

Nekrologe

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **95 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Bircher 4.3.1907–25.5.2001

Max Bircher wurde in Küttigen AG geboren, wo seine Eltern Theophil und Anna Bircher-Ackermann verbürgert waren. Der Vater führte eine Metzgerei. Max war das erste Kind, und er war gehörlos. Aus diesem Grund wohl blieb er das einzige Kind. Für die Eltern war dies ein harter Schicksalsschlag. Sie waren aber bereit, ihrem Sohn das Beste zu geben. So liessen sie ihn rechtzeitig in die damals berühmte Taubstummenanstalt Riehen eintreten. Er lernte unter Inspektor Heusser nach bewährter, alter Methode sprechen, lesen und schreiben.

Während des 1. Weltkrieges wagte Metzgermeister Bircher einen wirtschaftlich mutigen Schritt. Er kaufte an der heutigen Stampfenbachstrasse, am Rande der Altstadt von Zürich, eine Gelände und richtete eine Grossmetzgerei ein. In der Folge wechselte Max die Schule und kam als externer Schüler in die Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich. Sie war kurz vorher in Wollishofen errichtet worden. Johannes Hepp war ihr junger Direktor. Vater und Mutter unternahmen alles, um ihren gehörlosen Sohn zu fördern. Deshalb schickten sie Max nach Abschluss der Ausbildung für eine weitere Schulung in das damals berühmte Institut von Brauckmann in Jena/Deutschland. Er sollte vor allem in den lautsprachlichen Fertigkeiten weiter gefördert werden. Der Erfolg war bis ins hohe Alter spürbar. Max Bircher war und blieb ein eifriger Leser und Schreiber, seine Leibblätter waren die Neue Zürcher Zeitung und die Frankfurter Allgemeine. So war er immer bestens informiert über das lokale und das weltweite Geschehen.

Nach seiner Rückkehr nahm ihn der Vater in sein Geschäft auf. Er hatte in Verwaltungsaufgaben mitzuarbeiten. Daran fehlte es nicht, denn der Vater hatte seine Liegenschaft gegen die Weinbergstrasse durch einen grossen Neubau, das heutige Kino Capitol, erweitert. Da starb Theo Bircher 1936 im Alter von nur 58 Jahren. Das war ein schwerer Schlag für die Gattin und den Sohn.

Max verehrte seine Mutter. Und so blieben sie zusammen in ihrer schönen Wohnung an der Weinbergstrasse 9 in Zürich 1. Das Metzgergeschäft wurde aufgegeben, sie verwalteten gemeinsam die Liegenschaften und lebten von deren Ertrag. Max pflegte viele Kontakte mit Hörenden und vor allem mit seinen gehörlosen Freunden. Er genoss sein Leben, sodass er im Nachhinein sagen konnte, dass es ihm mit der Hilfe seiner treubesorgten Mutter gelungen sei, sein Leben reich und fruchtbar zu gestalten. Nicht zuletzt sei er von einem Kreis von Menschen getragen worden, der die gleiche Behinderung zu überwinden hatte. Als die Mutter 1962 betagt starb, fiel Max in schwere Depressionen. Er erholte sich aber gut und führte sein Leben im gewohnten Umkreis weiter. Er pflegte seine Hobbys – ich sehe ihn vor mir, wie er an den Ehemaligentagen der Gehörlosenschule Wollishofen mit dem Foto- oder Filmapparat umgehängt, die geliebte Zigarre im Mund, zufrieden und fröhlich herumzog. So werden wir ihn in Erinnerung behalten. Er war wohlhabend, deswegen aber nicht überheblich. Er hielt treu zu seinen Leidensgenossen. So liess er sie und ihre Organisationen an seinem Reichtum teilhaben. Davon wird später noch mehr berichtet werden. In den letzten Jahren wurde Max Bircher zusehends schwächer und gebrechlicher. Sein höchster

Wunsch war es, in seinem geliebten Heim bleiben zu können und hier sterben zu dürfen. Das war möglich dank der Unterstützung durch Helfer und Pflegerinnen. Ich nenne hier unter anderen: Frau Lydia Schmid, Frau Margrit Bernath und Herrn Alfred Ulrich. Am Morgen des 25. Mai ist Max Bircher im Alter von 94 Jahren und fast drei Monaten in seinem Heim friedlich eingeschlafen.

Zürich, 5.6.2001 G. Ringli



Josy Appius
28.11.1909–5.6.2001

Das Vergangene bleibt als kostbarer Schatz bestehen. Die Fülle der gemeinsamen Stunden lässt uns mit grossem Dank zurückblicken. Eine vertraute Helferin lebt nicht mehr. Josy Appius lebte immer in Luzern. Sie war Schneiderin mit grosser Begabung für Aufträge für Boutiquen. Bis zu ihrer Verheiratung war sie begeisterte Schneiderin. Nach ihrer Heirat war sie Geschäftsfrau und begleitete ihren Gatten auch auf Reisen ins Ausland. Während einer solchen Reise verlor sie ihren Gatten durch Herzschlag. Schon bald danach suchte sie sich einen neuen Wirkungskreis. Sie fand ihn bei älteren Gehörlosen als freiwillige Helferin. Stets war sie bereit, Zusammenkünfte, Reisen und Ferienkurse mit ihrem Einsatz zu bereichern und zu verschönern. Die vielen guten Erinnerungen sind für uns Trost. Luzern, 8.6.01 Hedy Amrein